



Ferdinand von Schirach

Jeder Mensch ★★★★★

Luchterhand 2021 · 31 S. · 5.00 · 978-3-630-87671-9

Jeder Mensch hat die gleichen Grundbedürfnisse; es geht also um die jetzt, zu Coronazeiten, oft genannten Grundrechte. Manche befürchten, dass sie für immer eingeschränkt bleiben, die meisten gehen davon aus, dass dieser Zustand vorübergehend ist, viele werden ungeduldig, weil das „vorübergehend“ sich schon ziemlich lange hinzieht. Und es glaubt wohl kaum einer mehr, dass wir uns, wie es in der Werbung mit Uschi Glas heißt, „mit einem kleinen Piekus unser altes Leben zurück holen“.

Und da kommt also jemand und fordert neue, weitergehende Rechte! Und dieser jemand ist Ferdinand von Schirach, der Bestseller schreibende Jurist, der schwer an den Sünden seines Großvaters zu tragen hat, was auch ein Vorfahre (einer seiner Urururgroßväter) nicht wett machen kann, der einer der 56 Gründerväter der Vereinigten Staaten war, die 1776 die amerikanische Unabhängigkeitserklärung unterschrieben haben. Ein glasklar schreibender Jurist, der weiß, dass man sich vor Gericht der Wahrheit nur nähern kann und dass es keine Gerechtigkeit gibt, sondern nur Rechtssicherheit, und der es schafft gleichzeitig empathisch und nüchtern zu sein.

Von Schirach erzählt von der Unabhängigkeitserklärung und der zweiten großen Erklärung dieser Zeit, verfasst von Lafayette. Und dass die „selbstverständlichen Wahrheiten“, die dort jeweils formuliert wurden, nicht der Realität entsprachen, sondern die Gesellschaft zeigten, wie sie sein sollte. „Alle sind gleich, aber manche sind gleicher“, fällt dabei wohl manchem ein.

Aber was sind das nun für Rechte, die von Schirach anregt und anfordert? Sie spiegeln die ganz neuen Herausforderungen wider, von denen unsere Vorfahren nichts ahnen konnten und die – das wissen wir alle – dementsprechend ganz neue Gefahren mit sich bringen. Es geht also um Globalisierung, Digitalisierung, künstliche Intelligenz und Klimawandel.

Von Schirach formuliert sechs Artikel, die alle mit „Jeder Mensch“ beginnen und das Recht fordern auf eine gesunde Umwelt, digitale Selbstbestimmung, transparente, überprüfbare und faire Algorithmen, Wahrheit von Amtsträgern, sowie Waren und Dienstleistungen, die unter Wahrung der universellen Menschenrechte erbracht werden. Dazu kommt, dass jeder Mensch Grundrechtsklage vor den Europäischen Gerichten erheben kann.

Fordern ist leicht, kann man sagen, aber fordern und fördern gehören zusammen und allein die Formulierung, dazu in ganz wenigen, aber sitzenden Worte, fördert das Bewusstsein der Gefahren, denen man begegnen muss. Dass man Gefahren etwas entgegen setzen kann, dass das auch etwas kostet, das erleben wir gerade. Wir alle wissen, dass Krisen so oder so endet können; entweder man ist hernach tot oder geht daraus gestärkt hervor. Krisen und Chancen gehören zusammen.



Dieses kleinformatische Buch mit nur 31 Seiten – wenn man die leeren Seiten abzieht, sind es noch weniger – hat es also in sich, und ich habe die fünf Euro dafür gerne bezahlt, zumal der Autor die Einkünfte aus diesem Buch einem gemeinnützigen Verein spendet, der sich um die Durchsetzung der vom ihm angeforderten Rechte bemüht. Das ist kein Buch, das man einmal liest und dann beiseite legt, sondern dass man – so hoffe ich wenigstens – immer mal wieder zur Hand nimmt, über das man spricht und diskutiert und das direkte Folgen haben soll. Denn „jeder Mensch“ kann sich auch für diese „neuen Rechte“ einsetzen. Wie, das ist bei den Anmerkungen angeführt. Ich habe schon unterschrieben und ich hoffe, dass das viele, viele Menschen auch tun. „Jeder Mensch“ ganz sicher nicht, aber es käme jedem Menschen zugute.